

Ziele des Masterstudiengangs

Im Europa des 21. Jahrhunderts wird der Wettbewerb der Regionen um knapper werdende Ressourcen zunehmend härter. Der Wettbewerb bezieht sich im Wesentlichen auf folgende Ressourcen:

- Unternehmen (Arbeitgeber und Steuerzahler für die Region)
- Private und öffentliche Dienstleister (Hochschulen, Schulen, Behörden)
- Bewohner (Arbeitskräftepotenzial, Infrastruktur)
- Touristen (Einnahmen für die Region)
- Exportpartner (regionenspezifische Produkte)

Voraussetzung für einen nachhaltigen Erfolg in diesem Wettbewerb ist eine wirksame und zielführende Positionierung der eigenen Region im Wettbewerb mit anderen Regionen. Hierbei sind Kompetenzen des Regionalmanagements und der Wirtschaftsförderung von zentraler Bedeutung. Regionalmanager/-innen und Wirtschaftsförderer/-innen agieren beratend und koordinierend auf den Gestaltungs- bzw. Vernetzungsebenen zwischen Kommune, Land, EU, Unternehmen und Konzern sowie der Gesellschaft. Sie haben die Aufgabe, im Konsens mit den Akteuren der Region, deren Qualitäten, die Prosperität, die Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen, die Lebens- und Freizeitqualität und die Qualität der naturgegebenen Ressourcen zu sichern und zu entwickeln und durch ein innovatives Regional- und Standortmarketing nach innen und außen zu kommunizieren.

Ziel des Masterstudiengangs ist die Vermittlung fachwissenschaftlicher Kenntnisse und methodischer Kompetenz sowie praktischer Fertigkeiten im Management von regionalen Entwicklungsprozessen in den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit: Wirtschaft, Gesellschaft, Ökologie. Der Masterstudiengang integriert dazu ökonomische, planerisch-rechtliche, geographische sowie sozial- und politikwissenschaftliche Disziplinen. Dieses integrative Lehrkonzept soll die Studierenden in die Lage versetzen, eigenverantwortlich fachlich fundierte, kreative und intelligente Konzepte für Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung zu erarbeiten.

Studienziel: Fachwissenschaftliche Qualifikation

Ein grundlegendes Ausbildungsziel des Masterstudiengangs "Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung" ist die fachwissenschaftliche Qualifizierung der Studierenden. Die fachwissenschaftliche Qualifikation orientiert sich an den Handlungsfeldern des Regionalmanagements und der Wirtschaftsförderung und kann in folgende vier Bereiche untergliedert werden:

1. Rechtliche Grundlagen und Instrumente

Im Bereich der rechtlichen Grundlagen werden das Verständnis von Planungsprozessen und ihrer rechtlichen Grundlagen sowie die Funktionsweise der EU und deren wichtigsten Zuständigkeiten und Handlungskompetenzen, die für das nationale Planungsrecht von Bedeutung sind, vermittelt. Beispielhaft werden u.a. das planerische Abwägungsgebot, Klagemöglichkeit gegen Planungen und das Verhältnis EU-Recht/nationales Recht (Umsetzung, Vollzug, Kontrolle) thematisiert.

2. Grundlagen formeller und informeller Planung, Analyse- und Steuerungsinstrumente

Neben einem Überblick über die Instrumente der formellen und informellen Planung (Ebenen der Raumordnung, Instrumente der Regionalentwicklung) werden vertieft die theoretischen Grundlagen der endogenen Regionalentwicklung betrachtet und deren Relevanz für das Handlungskonzept des Regionalmanagements diskutiert. Für die Regionalentwicklung relevante Instrumente der Analyse (SWOT, Evaluation) und Steuerung (REK, Governance) werden beispielhaft vorgestellt und deren Einsatz erlernt.

Für Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung sind Kenntnisse der europäischen Regionalpolitik von zentraler Bedeutung. Der Vorstellung und Diskussion der für Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung relevanten EU-Fonds (EFRE, ESF, ELER) und deren Umsetzung im nationalen Kontext werden daher im Studium eine besondere Bedeutung beigemessen. Ziel ist es, die Kompetenz zur Antragsstellung und Abwicklung von Förderanträgen sowie die Analysefähigkeit in Bezug auf die Wirkung der Förderung (Evaluation) zu entwickeln.

3. Ökonomische Grundlagen, Analyse- und Steuerungsinstrumente

Es werden die für die Regionalökonomie grundlegenden volkswirtschaftlichen Theorien sowie wesentliche Aspekte des wirtschaftspolitischen Rahmens für die kommunale und regionale Wirtschaftsförderung vermittelt. Maßnahmen und Instrumente der kommunalen und regionalen Wirtschaftsförderung und deren Rahmenbedingungen werden vorgestellt und diskutiert. Ziel ist es, die Analysefähigkeit in Bezug auf Standort- und Umfeldqualitäten sowie die Fähigkeit zur Anwendung des Instrumentariums der Wirtschaftsförderung zu entwickeln. Dabei geht es auch um die langfristige strategische Ausrichtung und Profilierung einer Stadt oder Region im Standortwettbewerb.

4. Kommunikation

Die für die Kommunikation grundlegenden Elemente der Sozialpsychologie und des Wissensmanagements sowie Methoden der Moderation und der Umgang mit Konflikten und Störungen werden vermittelt und trainiert. Es soll die die Fähigkeit entwickelt werden, selbstverantwortlich zu moderieren und Konflikte managen zu können.

Die fachwissenschaftliche Qualifikation integriert folgende übergeordnete Ziele:

- wissenschaftliches Arbeiten soll erlernt werden,
- theoretisch-analytische Fähigkeiten weiterentwickelt werden und
- erlangtes Wissen und erlernte Methoden in neue/fremde Fach- und Handlungskontexte übertragen und dort angewendet werden.

Die fachwissenschaftliche Qualifizierung befähigt zu gestaltenden Steuerungs- und Managementtätigkeiten in der Praxis. Die qualifizierte wissenschaftliche Hochschulausbildung ist Voraussetzung für die Entwicklung und Ausübung von strategischen und taktischen Verfahrensweisen, für fachliches sowie Disziplinen übergreifendes Urteilsvermögen gegenüber Konzepten und Projekten in der beruflichen Praxis. Die Auswahl der Lehr- und Prüfungsformen spiegelt diesen hohen wissenschaftlichen Anspruch wider. In Hausarbeiten, Referaten, Vorträgen und Exkursionsberichten sollen die Studierenden ihre Fähigkeiten zur wissenschaftlichen Arbeit, d.h. die Auswahl und Anwendung der fallbezogen geeigneten Methoden, aufzeigen, reflektieren und weiter entwickeln, um damit auch ihre analytische Kompetenz zu stärken. Im Masterstudiengang werden die Anforderungen an die Wissenschaftlichkeit mit den Praxiserfordernissen verknüpft, indem die anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsaufgaben während des Studiums mit Partnern der Praxis durchgeführt werden. So haben die Studierenden zugleich die Möglichkeit, ihre berufsrelevanten intellektuellen, aber auch sozialen Kompetenzen auszubauen (s.u.). Der hohe Anteil des Selbststudiums ist ebenfalls als Indikator für den besonderen Anspruch an die selbstständige wissenschaftliche Qualifizierung der Studierenden zu werten.

Studienziel: Schlüsselqualifikationen

Beschäftigungsfähigkeit ist Ziel jeden Hochschulstudiums und die nahezu gleichwertige Integration von allen Kompetenzelementen – Fach-, Methoden-, soziale und personale Kompetenz – ist der Schlüssel dazu. Zusammengefasst als "Schlüsselkompetenzen" werden die vier Kompetenzelemente auch im Curriculum des Masterstudiengangs miteinander verknüpft, um sie systemisch und

arbeitsmarktrelevant zu vermitteln. Die im vorigen Absatz erläuterten fachwissenschaftlichen und methodischen Kompetenzen müssen mit sozialen und personalen Kompetenzen kombiniert werden, um Berufsfähigkeit auszubilden. Die soziale Kompetenz ist eine der Schlüsselkompetenzen, die für die Tätigkeit im Berufsfeld Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung von entscheidender Bedeutung ist, da das Berufsfeld stets in komplexen sozialen und interdisziplinären Kontexten Anwendung findet. Entsprechend werden in allen Lehrveranstaltungen mit Hilfe von Übungen, Fallbeispielen, Projektarbeiten und Exkursionen

- umfassende Kommunikationsfähigkeiten (Streit-, Diskussions- und Kritikfähigkeit, Fähigkeit zur selbstständigen Urteilsbildung, dialektisches Denken),
- die Fähigkeit, sich in interdisziplinären Teams gewinnbringend, zielorientiert und strukturiert einzubringen,
- Führungsfähigkeit (Motivieren, Entscheiden, Vermittlung),
- Präsentations- und Moderationskompetenz (Rhetorik, Gesprächsführung, Beratungskompetenz, Medieneinsatz) sowie
- interkulturelle Kompetenz in einer international zusammengesetzten Studierendengruppe gefordert und in gruppendynamischen Lernprozessen ständig gefördert.

Neben den sozialen Kompetenzen sind ebenso personale Kompetenzen von Bedeutung, die dem Profil der Absolventinnen und Absolventen in besonderer Weise das Masterniveau verleihen. So stehen die Studierenden in der Verantwortung, das Selbststudium aktiv zu gestalten, indem der persönliche Qualifizierungsweg reflektiert und dem Ziel entsprechend ausgerichtet wird. Stets stehen die Professorinnen und Professoren sowie Dozentinnen und Dozenten des Masterstudiengangs für individuelles Feedback und fachliche Beratung zur Verfügung. Personale Kompetenz zeichnet sich bei den Absolventinnen und Absolventen in ihrer Leistungsbereitschaft, ihrem Verantwortungsbewusstsein für das eigene Tun und die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, einem selbstbewussten Auftritt sowie ausgeprägte Selbstständigkeit, Kreativität, Offenheit und Pluralität aus.

Studienziel: Vertiefende/ Spezialisierte berufspraktische Befähigung

Im Masterstudiengang wird die fachwissenschaftliche Qualifizierung durch die Ausbildung von Problemlösungsfähigkeit und Methodenkompetenz, d.h. der Berufsbefähigung, unterstützt. Die Integration einer berufspraktischen Projekt-Teamarbeit in das zweite Semester sowie einer berufspraktischen Studieneinheit (Praktikum) in das vierte Semester des Studienprogramms belegt die Anwendungsorientierung des Masterstudienganges. Die Studierenden erhalten so die Gelegenheit, in Vorlesungen und Seminaren Ge- und Erlerntes unmittelbar auf berufspraktische Situationen, Probleme und Fragestellungen zu übertragen und zu reflektieren. Sie sammeln im Team (z.B. in der Projektarbeit) sowie selbstständig (z.B. in der Berufspraktischen Einheit) praktische Erfahrungen und lernen, unter qualifizierter Anleitung Aufgaben im Bereich Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung zu bearbeiten sowie Probleme zu lösen. Darüber hinaus wird von ihnen die Fähigkeit gefordert, sich schnell in Unbekanntes einzuarbeiten und sich in Teams einzubringen. Insbesondere wird auch vernetztes und integratives Denken gefordert und gefördert. Die Erfahrung des Berufsumfeldes und Einblicke in wirtschaftliche, verwaltungstechnische, rechtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge des Berufsfeldes fördern die persönliche und berufliche Entwicklung.